

Abschiedspredigt von mir zu Prediger 3,1.2a.4

am 27.08.2021 in Dortmund-Kirchhörde

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, schön, dass Sie heute hier in die Kirche gekommen sind, dass Ihr alle da seid! Danke! - Einige von Ihnen und Euch waren ja schon im Mai 2001 bei meinem Start hier in der Gemeinde mit dabei.

Darf ich mal fragen, wer? –

Der 20. Mai 2001 war für mich ein ganz besonderer Tag. Ich wurde hier in dieser Kirche von Superintendent Philipps auf meine erste ordentliche Pfarrstelle eingeführt. Und ich predigte, ich weiß es noch als ob es gerade erst gewesen wäre, über das Vaterunser und darüber, dass die zehn Kandidat*innen bei „Wer wird Millionär?“ bei der Stichfrage alleamt nicht in der Lage waren, Worte aus dem Vaterunser in die richtige Reihenfolge zu bringen. Wir selbst als Gemeinde haben es dann in dem Gottesdienst aber zum Glück richtig hinbekommen ...

Dem zurückgehenden Wissen über das Christentum etwas entgegen zu wirken und damit verbunden natürlich das Evangelium, die Nachricht von der vergebenden Liebe Gottes, den Menschen hier und später in der erweiterten Gemeinde immer wieder zuzusprechen; sie und euch alle dazu zu ermutigen, als Christen erkennbar in dieser Welt zu leben – das war und ist meine Hauptantriebsfeder als Pfarrer. Schon von Beginn an und immer noch.

Beim anschließenden Empfang – damals am 20.5.2001 im Gemeindehaus Gottesegen in der Bittermark – bekam ich dann eine ganze Reihe guter Ratschläge für Junggesellen, Handtücher, Kochschürzen usw., ohne dass jemand ahnte, dass meine spätere Frau, dass Du, liebe Dörte, ja schon dabei warst ... Und ich bekam von einem Kollegen diesen Becher hier geschenkt: „Alles hat seine Zeit.“ In Anspielung auf die berühmte Bibelstelle aus dem Prediger Salomo im dritten Kapitel.

Oft und zu ganz unterschiedlichen Anlässen habe ich in all den Jahren hier in Dortmund über diese Stelle gepredigt – meist ohne diesen Becher – und manchmal habe ich sie auch irgendwie als „schon zu oft gehört“ empfunden. Aber sie enthält doch eine tiefe Wahrheit, schlicht und ergreifend formuliert. Und sie ist mir immer wieder neu Zuspruch und Hilfe zur Lebensbewältigung gewesen. Deshalb möchte ich sie auch heute hier bedenken.

Es heißt dort: „Alles hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde; geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; ... ; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit und tanzen hat seine Zeit.“ Und noch so viel mehr hat alles seine Zeit!

Und so hatte auch die Zeit hier in der Philippus-Gemeinde für mich ihre Zeit, eine lange und intensive Zeit! Jetzt ist sie abgelöst – und ich empfinde das durchaus auch als Führung durch unseren guten Gott – durch eine für mich neue Zeit in Unna mit einem anderen Aufgabenschnitt.

Aber diese Zeit hier in Kirchhörde, Bittermark, Schanze und dann – ab 2008, als die Zuständigkeiten in einem ganz bewussten und bejahten Prozess wechselten – auch die Zeit in Löttringhausen, Kruckel, Großholthausen, Schnee und auch in Brüninghausen und Renninghausen – diese Zeit ist mir eine ganz, ganz wichtige und lange Lebensphase, die ich als großen Schatz in meinem Herzen und in meiner Erinnerung behalten werde. Und ich habe ja auch nicht nur diesen Becher, sondern noch ganz viele andere Erinnerungsstücke aus dieser Zeit in meinem Fundus.

Was durfte ich hier im Dortmunder Süden nicht alles erleben: Taufen, Krabbelgottesdienste, Kindergottesdienste, Kindergartengottesdienste, Schulgottesdienste, Familiengottesdienste, ganz normale Gottesdienste, Themengottesdienste, 3G-Gottesdienste, Konfirmationen, Jubelkonfir-

mationen, Hochzeiten, Jubelhochzeiten, natürlich auch Trauerfeiern – alles musikalisch ausgestaltet durch viele verschiedene Chöre und Musiker*innen. Und das ist ja nur das Spektrum des gottesdienstlichen Geschehens.

Viele, viele unterschiedliche Gemeindegruppen waren zu betreuen. Besondere Aktionen und Veranstaltungen der verschiedensten Art – von Kinderbibelwochen angefangen über z.B. den Schnupperkurs Glauben bis hin zu den Kirchhörder Serenaden – waren durchzuführen. Und natürlich auch die vielen Freizeiten, von den Väter-Kind-Fahrten und Ponyhoffahrten bis hin zu den Konfi-Freizeiten und den Familienfreizeiten an der Nordsee ...

Die vielen Besuche bei vielen von Ihnen und Euch zu Hause zu den unterschiedlichsten Anlässen; wer weiß, auf wie vielen Sofas und Stühlen ich in den Stadtteilen hier überall gegessen habe – und mit wie vielen Haustieren ich Bekanntschaft schließen durfte ... Alles das hat seine Zeit gehabt. Und jedes dieser Ereignisse war für sich betrachtet ganz besonders, ein Schatz.

Ich möchte allen danken, mit denen ich in all diesen Jahren meine Zeit teilen durfte und die mit mir ihre Zeit geteilt haben – bei den bereits angedeuteten Aktivitäten, aber natürlich auch bei Sitzungen, Dienstgesprächen, Vorbereitungstreffen, bei kreiskirchlichen Aktivitäten und und ... Danke an die Pfarramtskolleg*innen, von denen ich in dieser Zeit hier eine ganze Reihe hatte, und besonderer Dank an Michael Nitzke, der als einziger mit mir hier all die Jahre ausgeharrt hat. Danke an die Mitarbeitenden, seien es haupt-, neben- oder ehrenamtlich Engagierte. Danke an alle, die sich irgendwo irgendwie eingebracht haben. Danke aber auch an alle, die einfach nur gekommen sind, die zugehört haben, die dabei waren, die sich haben ansprechen lassen.

Danke an Gottesdienstteilnehmer*innen, an Brautpaare, die sich von mir haben trauen lassen, an Konfis, die mich ertragen mussten, auch an

die Schüler*innen und Kolleg*innen am Goethe-Gymnasium. Danke für ungezählte Begegnungen, für tiefgehende Gespräche, für manches Zusammen-Weinen, aber auch für den Small-Talk einfach so im Supermarkt oder an der Straßenecke und für viel gemeinsames Lachen. Danke für manches Stück Geburtstagstorte!

Und danke natürlich auch an meine Familie! Sie hat ihre Zeit mit mir oft dafür zurückgestellt, dass ich Zeit in der Gemeinde hatte. Meine liebe Frau habe ich schon genannt. Ohne dich, liebe Dörte, als Partnerin und auch als Managerin im Hintergrund wäre so vieles nicht möglich gewesen. Und bei vielen Aktivitäten hast du ja auch tatkräftig mitgemacht! Und so manche Predigtidee stammt ja auch in Wahrheit von Dir! Danke für alles!

Und danke auch an die große Tochter, die heute leider nicht hier sein kann! Für die es eine Herausforderung war, plötzlich – pünktlich zu Beginn der Pubertät – Pfarrerstochter zu werden. Die sich aber noch hinter ihrem anderen Nachnamen ein wenig verstecken konnte. Und ich glaube, bis heute wissen einige ihrer Mitkonfirmand*innen nicht, dass sie zur Pfarrersfamilie gehört.

Und danke auch an die kleine, jetzt auch große Tochter. Liebe Katja, du hattest keine Wahl. Du warst noch nicht ganz auf der Welt, da wussten schon alle Bescheid. Ich konnte die Knieprobe zu einer Konfirmation nicht machen, weil du gerade geboren warst, und da hast du, lieber Michael, das spontan übernommen. Und allen in der Gemeinde war klar: Du, Katja, bist da!

Du hast das tapfer gemacht, obwohl diese Rolle nicht immer einfach war. Und manchmal hast du dich auch sicher zu Recht beschwert, wenn der Pfarrer zu dir im Konfi-Unterricht oder bei Freizeiten mal besonders streng war, weil er nämlich auf keinen Fall den Eindruck erwecken wollte, dass die eigene Tochter bevorteilt wird. Aber du hast dann doch alles mitgetragen und dich vielfältig eingebracht, ja, auch eine deiner

Puppen immer als Jesuskind beim Krippenspiel zur Verfügung gestellt – oder deinen Roller für das Anspiel zur Begrüßung der neuen Konfirmand*innen.

Ohne den Rückhalt durch meine Familie wäre das also alles so nicht gegangen. Sie hat mit dazu beigetragen, dass wohl einiges auch gelungen ist. Und dass die Zeit für mich so reichlich dafür da war – gerade auch an Abenden und an den Wochenenden, in der Gemeinde von der Liebe Gottes zu erzählen, die ein oder andere Aktion durchzuführen, und für die eine oder den anderen, die/der es gerade brauchte, ein wenig da zu sein.

Manches mag auch nicht gelungen sein, nicht alles war rund. Und sicher, ich habe auch Fehler gemacht. Für Versäumtes, für Unvollendetes, für Erwartungen, die ich nicht erfüllt habe, möchte ich mich entschuldigen. Und ich baue dabei auch darauf, dass unser Leben – selbst wenn es letztlich immer nur Stückwerk bleiben kann – doch eben auch in aller Unvollkommenheit von Gott angenommen und geliebt ist.

Und das weist ja auch auf den Geist, in dem wir alle miteinander umgehen sollten. Natürlich sollte man sich bemühen, Dinge gut hinzubekommen. Aber die Welt geht nicht unter, wenn es nicht perfekt wird. Und natürlich sollte man Meinungsverschiedenheiten auch offen benennen und diskutieren – auch das hat seine Zeit -, aber die Welt geht nicht unter, wenn kein Konsens gefunden werden kann.

Was aber doch wichtig ist, was doch das Entscheidende ist, ist, dass wir unseren Mitmenschen dann auch in jedem Fall weiterhin als einen von Gott geliebten Mitmenschen wahrnehmen. Dann kann in Zukunft vielleicht wieder neues Einvernehmen und neue Gemeinschaft entstehen – dann bricht sich die Zeit für wieder andere Zeiten von selbst Bahn.

Und wenn ich in diesem Sinne hier habe wirken dürfen, dann bin ich dankbar dafür und für alle Zeit hier vor Ort. Und ich wünsche mir, dass

auch Sie und Ihr alle Euch eure Dankbarkeit erhaltet für das, was gut war und ist. Und Gott dafür ein Halleluja singt.

Und ich wünsche mir, dass Sie und Ihr fröhlich an dem arbeiten könnt, was vielleicht nicht gut ist. Und es im Sinne Jesu zu ändern sucht.

Und ich wünsche mir, dass Sie und Ihr alle gemeinsam, geschwisterlich es zusammen aushaltet, wenn es schwer zu Akzeptierendes gibt oder gar richtig Trauriges – in dem Wissen, dass dies nach Gottes Willen nicht das letzte Wort hat und dass es auch wieder andere Zeiten geben wird.

Und ich wünsche mir, dass Sie und Ihr alle zuversichtlich bleibt – in Bezug auf euch selbst, in Bezug auf die Gemeinde, in Bezug auf die Kirche als ganze und in Bezug auf diese unsere phantastische Schöpfung, in der wir leben dürfen – ganz gleich, wo Gott uns gerade hingestellt hat.

Ich wünsche mir, dass Sie und Ihr aus dem Glauben an unseren guten Gott, der sich in Christus offenbart hat und der jeden Tag durch den Heiligen Geist wirkt, dass Ihr aus diesem Glauben heraus leben könnt, dass er Sie und Euch hält und trägt – durch alle Zeiten! Und in dem Wissen, dass ansonsten alles seine Zeit hat; auch meine Zeit hier.

Und ich wünsche mir, dass Sie und Ihr frohen Mutes und von ganzem Herzen einwilligen könnt in eben diese Einsicht, dass alles seine Zeit hat. Dass somit nicht immer alles beim Alten bleibt. Dass es nicht immer beim blauen Opel Corsa, dem grauen Cappy und der roten Krawatte bleibt! Und dass Gott es ganz bewusst so eingerichtet hat. Und siehe, es ist sehr gut so!

Und so danke ich Gott dafür, dass ich hier bei Ihnen und Euch sein durfte, dass ich hier so viel Zeit hatte, so viel gute Zeit. Amen. –

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.